

form zwischen Messe und Ausstellung unter Heranziehung namhafter Innenarchitekten mit dem Leitgedanken der Fachbibliotheken geschaffen. Der Gedanke erwies sich insofern zwar als fruchtbar, als das Publikum großes Interesse an der Bücherschau nahm und dadurch auch die Buchhändler schließlich veranlaßt wurden, die Ausstellung zu besuchen. Die erzielten Abschlüsse blieben aber in ihrer Gesamtheit erheblich hinter den gehegten Erwartungen zurück.

Namentlich vom Westen Europas, Belgien und Frankreich, wurde der Frankfurter Ausstellung großes Interesse entgegengebracht. Die französische Presse weist nachdrücklich auf den Unternehmergeist Deutschlands hin und erhebt warnend ihre Stimme vor der Einfuhr in Deutschland erschienener und hergestellter Bücher in fremden Sprachen.

Große Beunruhigung wurde sowohl in die Kreise der Verleger und Sortimentler als vor allem auch des Publikums getragen durch die schwankenden Verkaufspreise. Das Publikum weiß bei zugehenden Artikeln, Prospekten oder sonstigen Anzeigen oft nicht mit Bestimmtheit, ob die angezeigten Preise auch tatsächlich dem entsprechen, was zur Erzielung des Buches angelegt werden muß. Das verursacht häufigen Briefwechsel sowohl zwischen Publikum und Sortimentler als auch Sortimentler und Verleger, wodurch Zeitverlust und Unkosten entstehen. Der Börsenverein hat versucht, diesem Übel zu begegnen durch Schaffung einer Notstandsordnung, die in ihrer ersten Fassung aber auch nicht befriedigte und nach vielfachen Beratungen der verschiedenen Berufsorganisationen untereinander endlich am 5. Oktober eine Lösung gefunden zu haben schien. Stellte diese Ordnung zwar noch kein Ideal dar, so war sie sicher noch brauchbarer als eine ganze Reihe anderer Vorschläge, und der Widerstand, der ihr sowohl von seiten des radikalen Verlags als von seiten des radikalen Sortiments entgegengestellt wurde, trug nur dazu bei, die Verwirrung zu vergrößern und das Publikum, das gerade eben anfang, sich zu beruhigen, von neuem zu verwirren. Auf Grund der Notstandsordnung hat unser Verein dann in seiner außerordentlichen Hauptversammlung vom 12. November die für den Platz Leipzig gültigen Verkaufsbestimmungen festgelegt. Leider ist bei dem Streit über eine etwa nötige Änderung der Notstandsordnung unnötigerweise die Aufmerksamkeit auf Fragen gerichtet worden, die, solange eine Einigkeit unter den Berufsangehörigen nicht hergestellt ist, sich nicht zur Behandlung vor der Öffentlichkeit eignen. Die Folge hiervon war, daß in der Öffentlichkeit irrigerweise ein Abbau der Bücherpreise erwartet wurde, was manchen Käufer veranlaßte, mit Aufträgen zurückzuhalten. Solange nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse sich wesentlich gebessert haben und ein allgemeiner Abbau sämtlicher Preise für die Artikel des täglichen Bedarfs in merklicher Weise eintritt, kann von einem Abbau der Bücherpreise ernstlich nicht geredet werden.

Von außerordentlich wirtschaftlicher Bedeutung war die Frage der Lieferungen ins Ausland. Während im Jahre 1919 das Ausland sich teilweise auf das deutsche Buch in einer Weise stürzte, daß ein Ausverkauf vieler wichtiger und wertvoller Werke drohte, trat naturgemäß durch die im April zum Schutze des deutschen Marktes ins Leben getretene Verkaufsordnung für Auslandsieferungen und die Außenhandelsnebenstelle für das Buchgewerbe eine vollständige Veränderung der Lage ein; denn während bisher der Verlag und das Sortiment sich bei ausländischen Lieferungen den mit der Entwertung des deutschen Geldes verbundenen Gefahren gegenüber dadurch halfen, daß sie willkürlich Preiserhöhungen eintreten ließen, brachte die sogenannte Valutaordnung für den gesamten Buchhandel eine einheitliche Regelung des Auslandsgeschäfts. Dem Steigen und Fallen der Mark angepaßt, werden von Zeit zu Zeit feste Umrechnungssätze von amtlicher Seite angeordnet. In ihren Wirkungen wird diese Maßnahme verschieden beurteilt. Zunächst war beim Verlag zweifellos ein Rückgang der Auslandsbestellungen festzustellen, der aber verständlich war, da das Ausland natürlich die lange Frist bis zur Einführung der Kontrolle benutzt hatte, sich reichlich zu billigem Preise einzudecken. Auch die öfteren Herabsetzungen der Umrechnungssätze, die als

Folge der inländischen Preissteigerung notwendig waren, verursachten jedesmal vor ihrem Herannahen eine Zurückhaltung des Auslands. Weitere Ursachen für den Rückgang des Auslandsabsatzes waren die weltwirtschaftliche Krise, die Propaganda gegen die Ordnung durch eine Gruppe Andersdenkender im Inland, sowie der über verschiedene nicht leicht zu verstopfende Lächer betriebene Schmuggel. Man kann dem Auslandsdeutschtum und dem Exportbuchhandel zugeben, daß manche Bestimmungen noch zweckmäßiger werden sollten, um kulturelle und geschäftliche Schädigungen einzelner Kreise zu vermeiden; festgehalten werden muß an dem Primat des Produktionsinteresses vor dem händlerischen Interesse. Würde die Auslandsordnung heute aufgehoben, so würde der Verleger, der nur unter Berücksichtigung der zu erwartenden Valuta-Mehrerlöse seinen Gewinnaufschlag auf für eine den Industriellen unverständlich geringe Ziffer herabdrückte, genötigt sein, seine Inlandpreise ganz wesentlich heraufzusetzen. Die Beseitigung der »Zwangswirtschaft« auf diesem Gebiete würde weiter eine rapide Angleichung der Herstellungskosten an die Weltmarktpreise zur Folge haben, die die deutschen Bücherpreise in kürzester Frist noch weiter sehr erheblich in die Höhe zwingen würde oder den deutschen Verlag ganz stilllegen müßte.

Die Vorschriften der Außenhandelsnebenstelle konnten in ihren Wirkungen auf das Lehrmittelgeschäft verschieden beurteilt werden. Sie mögen einerseits manche Vorteile gebracht haben, aber andererseits haben sie nicht zu unterschätzende Nachteile gehabt. Berücksichtigt man, daß die Lehrmittelbranche Erzeugnisse fast sämtlicher Industrien in sich vereinigt, so wird man begreifen, welchen Schwierigkeiten es begegnete, wenn man kombinierte Sendungen, aus Hunderten verschiedener Artikel bestehend, ausführte. Mehr als ein Duzend Außenhandelsnebenstellen kommen zuweilen für Einholung der Ausfuhrgenehmigungen für eine Sendung in Frage.

Die Preise der Schulbücher erfuhren infolge der ständig gestiegenen Papierpreise und Herstellungs- und Betriebskosten eine Preiserhöhung um das Fünf- bis Zehnfache gegenüber den Verkaufspreisen vom Jahre 1914. Infolge dieser Steigerung nahm der Handel mit alten Büchern an den Schulen sowie im Sortiment erheblich zu. Dazu leidet der Absatz von Schulbüchern für humanistische Anstalten darunter, daß sich in den unteren Klassen eine Abwanderung an realistische Anstalten bemerkbar macht. Über die drohende »Rechtschreibung«, durch deren Einführung dem Buchhandel große Verluste entstehen würden, konnte eine Entscheidung noch nicht erzielt werden. Besonders schwierig ist noch immer die Lage im geographischen Schulbuchverlag. Die andauernden unklaren politischen Verhältnisse machten eine Umarbeitung geographischer Lehrbücher, Landkarten, Atlanten, Schulwandkarten u. dgl. noch immer unmöglich. Auch sind insbesondere die Schulwandkarten durch die fabelhaften Preise der dazugehörigen Rohmaterialien — Leinwand u. dgl. — in einer Weise gestiegen, daß trotz ziffernmäßig gestiegenen Umsatzes der Verkauf im allgemeinen erheblich gesunken ist.

Der Absatz der populärwissenschaftlichen Literatur kann nicht als einheitlich bezeichnet werden. Während in den Sammlungen enthaltene kurze Lehrbücher und Grundrisse an Stelle der umfangreicheren Werke von Studierenden, Hörern der Volkshochschule und Oberlehrern und Lehrern lebhafter begehrt wurden, ließ die Nachfrage nach allgemeinen Darstellungen nach. Die Preise sind im letzten Jahre so gestiegen, daß sie den Absatz der nicht unbedingt gebrauchten Bücher beeinträchtigten.

Die Lage im Fachzeitschriftenverlage ist nicht günstig gewesen. Die im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnten Schwierigkeiten bei der Herstellung haben sich während des Jahres nicht vermindert. Obwohl der Papierpreis etwa von Jahrsmittle an eine gewisse Stetigkeit und teilweise sogar einen Rückgang, das heißt eine Minderung der Überpreise erfahren hat, sind die Kosten für die Papierbeschaffung auch im vergangenen Jahre noch derartig ungeheuerlich gewesen, daß es unmöglich war, die Kalkulation auf eine gesunde Basis zu stellen.

Während in der Vorkriegszeit eine möglichst hohe Auflage der Stolz des Verlegers war, bringt jeder Abonnentenzugang neue Sorgen, und das Bestreben ging teilweise eher dahin, die